

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 23

Artikel: Kursbericht
Autor: Frey, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da fielen mir die Schlussverse aus dem Spitteler-Gedicht « Das Herz » aus den Glockenliedern ein, und sie sind mir seither mitsamt der Erinnerung an meine Schülerlein, die Rosenbäumchen und die Sonnenblumen unseres Gärtchens zum fortwährenden Trost im Sinne geblieben — wie gern möchte ich ihn an Euch, liebe Kolleginnen, weitergeben können!

« Ein jeder wandle einfach seine Bahn.
Ob öd, ob schnöde, ei, was ficht's dich an ?
Was tut das Feuer in der Not ? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergisst ? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut.
Wasch deine Augen, schweig, und bleibe gut! »

A. Kleiner.

BRIEFKASTEN

An die Kollegin S. Schwammberger in Burgdorf. Ich habe Ihr freundliches Angebot weitergeleitet. Sie werden von der Kollegin, die es angeht, Antwort erhalten. Besten Dank!

An alle Kolleginnen zu Stadt und Land! Eine schwer erkrankte Lehrerin, die sich einer Operation unterziehen musste, bittet mich, Ihnen im Namen der Erkrankten zu sagen, Sie möchten doch beizeiten einer Krankenkasse beitreten, um im Notfall vor zu schwerer finanzieller Belastung bewahrt zu sein. (Schweizerische Lehrerkrankenkasse. Sekretariat Beckenhofstrasse 31, Zürich.)

Antwort an die Kollegin J. W. in H. Auch ich beobachte die gleiche Erscheinung, was bei der heutigen nervösen Zeit kein Wunder ist! Da denke ich an den klugen Rat, den uns einst Frau Boschetti, Agno, an einer Konferenz gab, und den ich seither immer mit vollem Erfolg anwandte: Klagt mir ein Kind irgend etwas, so sage ich ihm: « Höre, sag mir das morgen noch einmal — jetzt hab ich grad keine Zeit; aber wenn du mich morgen wieder daran erinnerst, will ich die Sache untersuchen. » Befriedigt trollt sich jedes Kind davon und kommt, in 99 von 100 Fällen, nicht wieder! Kommt es aber am andern Tag doch, dann ist der Fall ernster, und dann ist es nötig, dass wir uns der Sache annehmen.

E. E.

Auf der Heimreise von der Delegiertenversammlung sass ich im Zug einem jungen, zierlichen, hübschen Soldatenfrauei gegenüber. Es unterhielt sich mit einem Bekannten, und schliesslich ging das Plaudern in Naturbetrachtung über. « Das ischt en Weizenacker », sagte der Bekannte und wies auf ein schönes Feld hin. — « Soo? » — « Und säb ischt e Gerschtenacker. » — « Soo? Ich kenne nu 's Chorn. Säb ischt wie Chrut, ähnlech wie de Chabis. »

B.

Kursbericht

« Gut ist's in unserm Land zu leben:
Das Land ist schön, das Land ist frei.
In Liebe sind wir ihm ergeben
Und unser Wesen bleibt ihm treu.
Wir wollen, wenn die grosse Welt uns zwingt,
Für unsre kleine mutig sterben.
Das Lied der Väter, das von Freiheit singt,
Es sollen's freie Söhne erben! »

Dies Lied klang auf an der letzten Heimatwoche in Casoja und wird manchen weiterbegleiten, wenn er wieder in seiner Arbeit steht. « Arbeiten und nicht verzweifeln », hiess der Ruf, der gegen hundertsechzig Menschen zusammenführte. Ein jeder hatte sich im stillen wohl oft gefragt: Was wird mit unserm Vaterland geschehen, was kann ich tun, dass es uns erhalten

bleibe, dass das Gesunde in ihm wachse und gute Früchte treibe, das Kranke heile, das Giftige entgiftet und das Faule ausgeschnitten werde? Was kann ich tun, dass unser Vaterland verdient, weiter zu bestehen?

Wer Ohren hatte, der erhielt Antwort und ein Licht auf den Weg: Vielleicht durch Pestalozzis mahnende Worte zur Selbsterziehung, die vor allem Mitverantwortung fordert. Nur durch sie wird der einzelne befähigt, sich freiwillig in die Masse zu stellen.

Vielleicht durch Elis. Rottens feine Gedanken: Wenn wir für ein echtes Schweizertum (nach Pestalozzis Sinn) kämpfen, dann kämpfen wir für ein neues Europa.

Oder es waren Rudolf Schümperlis klare und eindringliche Uebersetzungen, dass eine Erneuerung der Schweiz nur möglich werde, welche in richtiger Weise Freiheit und Gemeinschaft miteinander verbindet, eine geistige Erneuerung, deren Quellen *in der Wahrheit des Christentums* liegen.

Und wer noch zweifelnd und entmutigt einsam stand, den mögen Fritz Wartenweilers Worte aufgerichtet haben: Mit Händen, Herz und Geist für Recht, Liebe und Wahrheit eintreten, mit aller Energie an unsrer innern Widerstandskraft arbeiten, um eine klare Einstellung ringen, jedes undemokratische Gewächs ausrotten und alle guten Triebe fördern helfen. Treu bleiben, sogar wenn wir äusserlich Unterdrückte werden sollten. Nur in diesem Treusein bleiben wir ein unabhängiges und geachtetes Volk.

Manches dieser Worte mag im Alltag versinken; aber sicherlich wird zuweilen in der Erinnerung das Augustfeuer über dem See aufleuchten, und das Auge wird den Flammen folgen, wie sie sich im Sternenhimmel verlieren, und das Lied unserer Väter wird unvermutet mitschwingen:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen noch Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen! »

Hedwig Frey.

Worte zum Nachdenken

« Man fragt einen Unglücklichen nicht, aus welchem Lande kommst du, welcher Religion gehörst du an? Man sagt ihm: Du leidest, das genügt mir; du gehörst mir zu, und ich werde dein Leiden mildern. »

(Louis Pasteur, aus E. M. Zweig-Winternitz: „Pasteur, Forscher und Menschenfreund“, Alfred-Scherz-Verlag, Bern.)

In der Schweiz wurde die Idee des Internationalen Roten Kreuzes geboren. Jeder einzelne geniesst die Früchte der Taten dieses Werkes, denn in ihm ist unser Land über den ganzen Erdkreis geehrt.

Helft dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz! Postcheck: Genf, I 5527.